

*Dis*IGNORANZ

**SEHEN IM RASSISTISCHEN
NEBELFELD**

*Dis*IGNORANZ
EHE IM RASSISTISCHEN
*W*EBELFELD

S. 5 – 7



*F*IGUREN DER
*Dis*IGNORANZ

S. 9 – 17



*G*EWALT

LÜCKE

|

SITUIERTHEIT

|

RAUM

⋮

HILFREICHE LINKS
ZUM EINSTIEG

S. 19 – 21

*Dis*IGNORANZ

SEHEN IM RASSISTISCHEN NEBELFELD

Das künstlerisch-philosophische Forschungsprojekt „DisIgnoranz – Sehen im rassistischen Nebelfeld“ steht für eine Auseinandersetzung mit Ästhetik und Bildpolitik im Kontext von rechtsextremer, antisemitischer und rassistischer Gewalt. Im Zentrum stehen dabei die Lücken und Leerstellen der kollektiven Er-

innerung an solche Gewalttaten – vor allem im städtischen Raum München. Des Weiteren geht es um die Voraussetzungen, die zu einer Normalisierung von Gewalttaten führen. Welche rechtsextremen, rassistischen und antisemitischen Gewalttaten werden wie und von wem erinnert – und welche Ausdrucksformen werden dazu gewählt? Was vermitteln diese Ausdrucksformen und was lassen sie aus? Und was gilt für wen überhaupt als erinnerungswürdig und warum?

Von der Schwerkraft der Algorithmen angezogen, fallen wir tiefer in dieses Nebelfeld, das bestehende (Un)sichtbarkeit und (Un)kenntnis verstärkt. Die sensorische Entfremdung durch Betäubung, Überstimulierung und Schock eignet sich vor allem für rechte Projekte.

Natascha Sadr Haghighian, 2023, S. 12.

6 Ausgangspunkt des Projekts ist die Annahme, dass Wissen über rassistische und antisemitische Gewalt sowie über deren gesellschaftliche Voraussetzungen in unterschiedlichen gesellschaftlichen Gruppen nicht gleichermaßen vorhanden ist. Je nachdem, welche Erfahrungen Menschen in ihrem Alltag machen, werden sie Unterschiedliches zur sozialen Verankerung solcher Gewalt zu sagen haben. Deshalb geht es im Projekt auch darum, von migrantisch situiertem Wissen zu lernen.

Diese Anliegen werden im Projekt einerseits durch philosophische Analyse und andererseits in künstlerischer Forschung bearbeitet. Dabei arbeitet das Projektteam mit einer Gruppe von Studierenden zusammen, die sich in eigenen Arbeiten den Forschungsthemen gewidmet haben. Die Rechercheausstellung im NS-Dokumentationszentrum versammelt eine Auswahl studentischer Arbeiten. Die Ausstellung nutzt institutionelle Auslageflächen zum Auslegen von kostenlosen Zines, verwendet Schließfächer

für künstlerische Interventionen, nutzt Durchgänge oder das Lernforum. So fügen sich die künstlerischen Arbeiten ein, unterbrechen den gewohnten Handlungs- und Nutzungsablauf, legen sich dazwischen oder wandern aus der Institution hinaus.

„DisIgnoranz – Sehen im rassistischen Nebelfeld“ ist Teil des Bayerischen Forschungsverbunds für Gegenwartsanalysen, Erinnerungspraxis und Gegenstrategien zum Rechtsextremismus in Bayern (ForGeRex). Es findet an der Akademie der Bildenden Künste München statt und wird an den Lehrstühlen für Medien- und Technikphilosophie sowie Kunstpädagogik im Schwerpunkt Bild&Raumpolitiken durchgeführt.



FIGUREN *Dis*IGNORANZ DER

Vier Figuren und begriffliche Stützen laufen in unserer Arbeit mit. Sie bilden den Hintergrund der künstlerischen Praxis und werden umgekehrt durch die künstlerische Forschung verschoben, konkretisiert, erweitert. Nur zur Erläuterung werden sie hier getrennt – in der konkreten Auseinandersetzung fließen sie immer wieder ineinander.

GEWALT

10

Die Differenzierung und Weiterentwicklung des Begriffs der Gewalt ist für unser Projekt wesentlich. Dem liegt die Erkenntnis zugrunde, dass rassistisch und antisemitisch motivierte Gewalttaten nicht isoliert betrachtet werden dürfen – als vereinzelte, von verirrten Individuen begangene Taten. Sie werden von gesellschaftlichen Verhältnissen bedingt und ermöglicht, die selbst gewaltförmig sind. In diesem Sinne kann von einer rassistischen und antisemitischen Normalität gesprochen werden, die als strukturelle Gewalt erkannt werden muss, wenn man nachvollziehen will, wie es zu solchen Taten kommen kann (vgl. u.a. Frieze et al. 2019). Um die Verschränkung von gewaltförmiger Normalität und rechtsextremen Gewalttaten in den Blick zu bekommen, braucht es einen Gewaltbegriff, der diese beiden Ebenen umfasst, ohne sie dadurch gleichzusetzen. Denn auch wenn gewaltförmige Angriffe gegen migrantisierte Personen von Alltagsrassismus zu unterscheiden sind, haben vor allem Angehörige der Opfer und Initiativen immer wieder darauf hingewiesen, dass rechtsextreme Gewalttaten nicht für sich stehen. Vielmehr sind sie in eine Vielzahl häufig unbemerkter, selten thematisierter und grundsätzlich nicht Einzelpersonen zuordenbarer Gewaltformen eingebettet.

Nicht nur Inhalte, auch Rahmen- und Machtbedingungen müssen (mit-)gelesen werden, nicht nur das Anwesende, sondern auch das Abwesende muss gelesen werden.

Knut Ebeling, 2022, S. 59.

Konkret liegt unser Fokus auf der epistemischen Ebene: Die normalisierte, strukturelle Beharrlichkeit von Rassismus und Antisemitismus verhindert es, dass Gewalttaten als politisch motiviert erkannt und anerkannt werden. So fanden etwa im Mai und Juni 2006 in Kassel und Dortmund die Trauerdemonstrationen “Kein 10. Opfer” statt, organisiert von den Familien von Halit Yozgat und Mehmet Kubaşık, die kurz zuvor vom sogenannten Nationalsozialistischen Untergrund (NSU) ermordet worden waren. Während die Polizei zu diesem Zeitpunkt vor allem gegen die Familien der Opfer ermittelte, wiesen diese in den Demonstrationen – an denen allein in Kassel rund 4.000 Personen teilnahmen – auf den rassistischen Hintergrund der Morde hin (vgl. auch Sadr Haghighian 2023). Doch die Einsichten der Familien wurden ignoriert und es mussten noch fünf weitere Jahre vergehen, bis sich der NSU selbst enttarnte und die wahren Hintergründe der Mordserie nicht mehr übersehen werden konnten. Diese ungeheuerliche Ignoranz den Angehörigen und Betroffenen gegenüber muss in die Konzeption eines erweiterten Gewaltbegriffs aufgenommen werden. Gewalt zeigt sich hier nicht nur in den Taten selbst, sondern auch im institutionellen und gesellschaftlichen Ausblenden der Realität und Wirksamkeit von Rassismus (vgl. dazu etwa Medina 2021 und mit Fokus auf den deutschen Kontext Bojadžijev 2013) – eine Ausblendung, die nicht nur ethisch und politisch zu verwerfen ist, sondern auch zu fehlerhaften Urteilen über gesellschaftliche Verhältnisse führt.

Dieses [migrantisch situierte] Wissen und seine Vermittlung durchkreuzt die Praxis des silencing, durch die Menschen, die von den Gewalttaten des NSU betroffen sind, kontinuierlich unhörbar und nicht wahrnehmbar gemacht werden. Denn immer dann, wenn die Betroffenen als Zeug*innen ihre eigene Traumatisierung überwinden, aktiv werden und strukturelle Gewaltdimensionen benennen, werden sie gewissermaßen »leise gedreht«.

LÜCKE

12

Auf dieser Grundlage ist für uns die Figur der Lücke ins Zentrum gerückt. Die Lücke rahmt die Suche nach einer Auseinandersetzung mit rechtsextremer Gewalt, die die Blockaden des Wahrnehmens und Verstehens ebenso wie die mangelhaften Formen des Erinnerns thematisiert, die rassistische und antisemitische Gewalt so häufig begleiten. Es geht uns darum, zu begreifen, wie eine gewaltvolle Normalität Lücken in der Wahrnehmung produziert. Mit diesen Lücken gilt es zu arbeiten: sie auszustellen und zu durchleuchten, sie zu befragen und zu bearbeiten. Diese Perspektive ist von Saidiya Hartmans Essay "Venus in zwei Akten" (2022) inspiriert. In diesem Text fragt sich Hartman, wie mit den Lücken umzugehen ist, die die Archive der Sklaverei hinterlassen haben: Schließlich lässt sich die Geschichte der Versklavung, lassen sich die Geschichten versklavter Menschen nur unter Rückgriff auf jene Archive erzählen, die von den Institutionen der Versklavung selbst geschaffen wurden. Das bedeutet, Archivmaterial zu verwenden, das im Rahmen der Versklavung von Menschen entstanden ist und insofern gewaltsame Perspektiven auf die Menschen enthält, von denen es berichtet. Die Archive der Versklavung hinterlassen also Lücken, die als Spuren der Gewalt zu lesen sind. Saidiya Hartman plädiert für einen Umgang mit diesen gewaltvollen Archiven, der diese Lücken hervortreten lässt: "Narrative Zurückhaltung", so betont sie in ihrem Essay, "die Weigerung, die Lücken auszufüllen und einen Abschluss zu liefern, ist eine Voraussetzung für diese Methode, wie auch das

Gebot, schwarzes Rauschen zu respektieren” (Hartman 2022: 110).

Auf diesem Plädoyer beruht ihre Methode der „kritischen Fabulation“ (ibid.: 108) – eine Methodik, die die Grenzen von Geschichtsschreibung und Narration ins Wanken bringt und darauf gerichtet ist, das mangelnde Verstehen (das schwarze Rauschen) sichtbar zu machen, das die vermeintlichen Fakten der Archive produzieren. Obwohl unser Gegenstand ein anderer ist und wir uns nicht unmittelbar mit Archiven und Fragen von historischem Wissen beschäftigen, ist dieser Anspruch Saidiya Hartmans für unsere Arbeit leitend geworden. So haben wir aus ihrer Methode die Aufforderung entnommen, die Lücken in der Wahrnehmung und im Verstehen rechts-extremer Gewalt nicht “ausfüllen” zu wollen, sondern in ihrer Negativität hervortreten zu lassen. Für uns bedeutet dies, nicht in aufklärerischer Geste vorzugehen, d.h. nicht schlicht darzulegen, was die vermeintlich besseren, also vollständigeren oder kritischeren Formen des Erinnerns von Gewalt wären, nicht Nachweise dafür zur Verfügung zu stellen, dass Rassismus und Antisemitismus tatsächlich existieren. Stattdessen geht es uns darum, Positionen zu entwickeln, die eben auf ein Nicht-Wissen, auf die Blockaden von Wissen und die Verhinderung von Erkenntnis verweisen.

13

Daher ist es verlockend, die Lücken zu füllen und einen Abschluss zu bieten, wo es keinen geben kann. Einen Raum für die Trauer zu schaffen, wo sie verboten ist. Eine Zeugin eines kaum beachteten Todes zu erfinden.

Saidiya Hartman, 2022, S. 101.

SITUIERTHEIT

14

Die gewählte Perspektivierung wirft allerdings unmittelbar die Frage auf, für wen diese Lücken des Wissens überhaupt bestehen. Wie die Demonstrationen “Kein 10. Opfer” deutlich machten, verfügten die Angehörigen und Personen aus dem direkten oder weiteren Umfeld der Opfer sehr wohl über Wissen, während viele andere gewissermaßen durch dieses Wissen hindurch blickten, ohne etwas zu erkennen. In diesem Sinne treibt uns die Frage um, welche Erfahrungen und sozialen Positionen welches Wissen ermöglichen oder verhindern (siehe dazu u.a. Haraway 1995; Hill Collins 2000; Mills 2021). Was wird von welchem sozialen Ort aus gesehen oder nicht gesehen? Und wie lässt sich die Situiertheit von Wissen festhalten, ohne dabei die gesellschaftliche Verantwortung zu unterschlagen, gegen epistemische Gewalt vorzugehen?

Diese Form des betäubten Nicht Sehens ist so wirkmächtig, dass sie nicht nur Bilder umdeutet, sondern Geschehnisse auch ganz und gar ungesehen machen kann. Das ist die Logik jenes kollektiven, strategischen Ignoranzpakts, der die Ahnungslosigkeit, auch wenn sie vorsätzlich ist, für unschuldig erklärt und seine eigene rassistische Verfasstheit nicht sehen kann.

Atascha Sadr Haghigian, 2023, S. 14.

Auf dieser Grundlage geht es uns um die Entwicklung von Positionen, in denen Fragen der Situiertheit gestellt werden können; Positionen, in denen der eigene gesell-

schaftliche Standort und die damit verbundenen Lücken reflektiert werden können, die eigene Unfähigkeit, das Leid der anderen zu verstehen. In diesem Zusammenhang greifen wir Talya Feldmans Begriff des “dynamischen Erinnerns“ auf: Erinnern, so die Annahme, kann nur als ein offener Prozess gelingen, der offen bleibt für neue Anliegen, und der das Wissen in sich aufnimmt, dass wir immer wieder zuhören und von Anders-Situierten lernen müssen, um die eigenen Lücken der Wahrnehmung zu adressieren. Mithilfe dieses Begriffs versuchen wir, dem Irrglauben zu widerstehen, für andere sprechen oder ihnen eine Stimme geben zu können (vgl. Alcoff 2023). Zuhören im Sinne einer aktiven Handlung ist an dieser Stelle eine wirksamere Methode, auch um die eigene Rolle in den strukturgebenden Formen, die Rassismus und Antisemitismus hervorbringen, zu reflektieren (vgl. Acosta López 2023).

Wir sollten uns darum bemühen, wo immer möglich, die Bedingungen für einen Dialog, für ein Miteinander-Sprechen [speaking with] sowie für ein An-Sprechen anstelle eines Für-Sprechens zu schaffen.

Linda Martín Alcoff, 2023, S. 37-38.

Das Anliegen, Situiertheit ernst zu nehmen, soll allerdings nicht in einem vereinfachenden “identitätspolitischen” Verständnis von Betroffenheit verhandelt werden. Vielmehr ist die Kategorie der Betroffenheit in diesem Prozess selbst kritisch zu verhandeln: Was heißt überhaupt, betroffen zu sein? Formen rechter Gewalt betreffen viele auf unterschiedliche Weise und lassen sich nicht in eine einfache Binarität von “betroffen versus nicht-betroffen” oder “Minorität versus Majorität” überführen. Es besteht auch kein Automatismus, wonach eine Form von Betroffenheit unmittelbar die Fähigkeit eröffnet, über die eigenen Erfahrungen hinauszublicken und andere Erfahrungen zu verstehen (vgl. Martínez Mateo 2024).

RAUM

16

In der Untersuchung und Diskussion künstlerischer und aktivistischer Methoden hat sich gezeigt, dass die zuvor entwickelten Begriffe in der Frage nach den Möglichkeiten von Räumen des Erinnerns kulminieren. Rechtsextreme Gewalt findet an konkreten Orten des öffentlichen Lebens statt, denen diese Gewalt nicht unbedingt anzusehen ist. Die Lücke ist ihnen insofern eingeschrieben, als sie zu “normalen” Orten eines gesellschaftlichen Alltags geworden sind. In vielen Fällen gibt es dort nichts, was auf das Geschehene verweisen würde. Während diese Orte von Angehörigen und politischen Initiativen als Räume des Gedenkens reklamiert werden, stellt sich zugleich die Frage, was es bedeutet und welche Gefahren darin liegen, diese Orte als Orte der Gewalt zu markieren.

So gibt es kein kollektives Gedächtnis, das sich nicht innerhalb eines räumlichen Rahmens bewegt.

Maurice Halbwachs, 1991, S. 143.

Die Bedeutung und Komplexität von Räumen im Kontext von rechter Gewalt wird etwa im Film TIEFENSCHÄRFE von Alex Gerbaulet und Mareike Bernien (Deutschland 2017) deutlich sowie im sogenannten digitalen Kartographieprojekt WIR SIND HIER von Talya Feldman (2022 bis heute). Beide Arbeiten setzen sich mit konkreten Orten auseinander, die mit rechter Gewalt verbunden sind. Sie stellen auf je unterschiedliche Weise die Frage

ins Zentrum, wie Gewalt und die Erinnerung an sie in diese Orte eingeschrieben sind und was es bedeutet, konkrete Orte zur Erinnerung von Gewalt zu reklamieren. In TIEFENSCHÄRFE schaut die Kamera von den Tatorten zurück auf die Stadt. Das Bild kippt durch einen mit der Hand gerissenen Schwenk, um darauf zu verweisen, dass etwas nicht stimmt in der Alltäglichkeit dieser Orte. Talya Feldman hingegen orientiert sich an den Kämpfen um Orte des Erinnerns an rechte Gewalttaten, indem sie Aufnahmen dieser Orte in Verbindung mit einer Tonspur versammelt, die sich direkt an die verlorene Person richtet. Zwischen dem menschenleeren Ort des Bilds und dem Ton, der an die verlorene Person erinnert, klafft eine Lücke – die Lücke, die die Gewalttat gerissen hat und die aus der Tatsache hervortritt, dass die Gewalt an den gefilmten Orten unsichtbar bleibt.



HILFREICHE *L*INKS ZUM EINSTIEG

19

1. *ANTIRASSISTISCHE INITIATIVEN & NETZWERKE*

Netzwerk Rassismus- und Diskriminierungsfreies Bayern e.V.

Netzwerk für eine diskriminierungsfreie Gesellschaft in Bayern

<https://www.rassismusfreies-bayern.net>

Tribunal NSU-Komplex auflösen

Zivilgesellschaftliches Tribunal und solidarische Plattform,
um Anerkennung und Gerechtigkeit einzuklagen

<https://www.nsu-tribunal.de>

Each One Teach One (EOTO) e.V.

Afrodiasporische Bildungsinitiative mit Bibliothek,
Workshops und Community-Arbeit in Berlin

<https://www.eoto-archiv.de>

Initiative Schwarze Menschen in Deutschland (ISD)

Bundesweite politische und gesellschaftliche
Interessenvertretung Schwarzer Menschen

<https://isdonline.de>

Amadeu Antonio Stiftung

Berliner Stiftung gegen Rechtsextremismus, Rassismus und Antisemitismus

<https://www.amadeu-antonio-stiftung.de>

2. *INITIATIVEN & NETZWERKE* GEGEN *RECHTSEXTREMISMUS*

FIRM

Fachinformationsstelle Rechtsextremismus München
<https://www.feierwerk.de/firm>

Mobile Beratung gegen Rechtsextremismus in Bayern

Beratung für Einzelpersonen, Schulen und Institutionen bei rechtsextremen Vorfällen
<https://www.lks-bayern.de>

München-Chronik

Auflistung rechter und diskriminierender Vorfälle und Aktivitäten
<https://muenchen-chronik.de>

a.i.d.a.-Archiv

Antifaschistische Informations-, Dokumentations- und Archivstelle München e. V. (a.i.d.a.)
<https://www.aida-archiv.de>

20

3. *ERINNERUNGS- & KULTURARBEIT*

München erinnern!

Initiative von Angehörigen, Überlebenden und Unterstützenden zum Attentat im Olympia-Einkaufszentrum (OEZ) in München
<https://muenchen-erinnern.de>

Public History München (PHM)

Erinnerungsarbeit zu politisch motivierter Gewalt im städtischen Raum
<https://public-history-muenchen.de/unsere-arbeit>

Doing Memory – für eine plurale Gesellschaft

Erinnerungspolitische Plattform zu rechter Gewalt in Europa
<https://doing-memory.de>

initiative kritisches gedenken erlangen

Erinnerung an das antisemitische Attentat auf Shlomo Lewin und Frida Poeschke
<https://kritischesgedenken.de>

Antisexistische Aktion München

Gedenken an Corinna Tartarotti
<https://asam.noblogs.org/perspektiven/thema-gedenken-tartarotti>

4. *B*ERATUNGSSTELLEN FÜR *B*ETROFFENE

BEFORE

Beratungsstelle für Betroffene von rechter und gruppenbezogen menschenfeindlicher Gewalt und Diskriminierung in München
<https://www.before-muenchen.de>

München gegen Hass

Anlaufstelle für Betroffene von Hate Crime und Diskriminierung
<https://www.muenchen-gegen-hass.de>

Know Your Rights Initiative e.V. (KYRI)

Rechts- und Informationszentrum in München
<https://kyrimunich.com>

Queer*yourope

Politisches Bildungs-, Teilhabe- und Solidaritätsprojekt für queere BPoC und Freund*innen
https://jugendarbeit.initiativgruppe.de/jugendarbeit/queer*yourope/informationen.html

Rainbow Refugees Munich

Hilfe für LGBTQIA+ Refugees in und um München
<https://rainbowrefugeesmunich.net>

Den Menschen im Blick

Zentrum für Analyse, Beratung und Training gegen Rassismus und Diskriminierung
<https://den-menschen-im-blick.de>

5. *A*RBEITSMATERIALIEN

diskrit

Diskriminierungskritische Perspektiven an der Schnittstelle Bildung/Kunst
<https://diskrit-kubi.net>

Offener Prozess/Vom Lernen und Verlernen

Methodenhandbuch zur rassismuskritischen Aufarbeitung des NSU-Komplex
<https://offener-prozess.de/lernmaterialien/methodenhandbuch>

Hinterland

Vierteljahresmagazin des Bayerischen Flüchtlingsrats
<https://www.hinterland-magazin.de>

Magazin of Color

Printmagazin, rassismuskritische Plattform & Workshops
<https://magazinofcolor.de>



MPRESSUM

Diese Handreichung präsentiert und diskutiert einige Ergebnisse aus dem Kontext des Forschungsprojekts „DisIgnoranz – Sehen im rassistischen Nebelfeld“. Das Projekt findet an der Akademie der Bildenden Künste München statt und wird von Marina Martinez Mateo (Juniorprofessorin für Medien- und Technikphilosophie) und Sandra Schäfer (Professorin für Kunstpädagogik, Schwerpunkt Bild&Raumpolitiken) geleitet. Es ist Teil des Bayerischen Forschungsverbunds für Gegenwartsanalysen, Erinnerungspraxis und Gegenstrategien zum Rechtsextremismus in Bayern (ForGe-Rex), welcher durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft und Kunst gefördert wird.

Die Rechercheausstellung im NS-Dokumentationszentrum München ist Teil des Forschungsprojekts. Sie präsentiert Arbeiten von Studierenden der Akademie der Bildenden Künste München und findet vom 29.01. – 01.03.2026 statt. Sie wurde von Sandra Schäfer und Manuela Unverdorben gemeinsam mit der Kuratorin Juliane Bischoff (bis September 2025) und dem Assistentzkurator Chris Reitz (ab Oktober 2025) betreut und von Marina Martinez Mateo und Rime Abd Al Majeed philosophisch begleitet.

Beteiligte Studierende

Benigno Alba Valdés, Thomas Hedwig-Maria Beschorner, Miriam Ensslen, Clara Fischer, Veronika Gebhard, Robert Haak, Katharina Hansel, ilion, Sophie Kolar, Vy Pham Nguyen, Saina Mokhtar, Paul Neuberger, Elsa Oberndörffer

Team Forschungsprojekt

Marina Martinez Mateo, Sandra Schäfer, Rime Abd Al Majeed, Manuela Unverdorben, Clara Fischer

Grafik

Matteo Lisanti

Lektorat

Karin Rebbert

Dank

Robert Andreasch, Cana Bilir-Meier, Chana Boeckle, Gabriele Fischer, Yasemin & Engin Kılıç Martina Ortner, Antonia Rode, Clarissa Rudolph, Natascha Sadr Haghighian

Literatur

Acosta López, Maria del Rosario. Grammars of Listening: Or on the Difficulty of Rendering Trauma Audible. Cambridge: Cambridge University Press, 2023.

Alcoff, Linda Martin. Das Problem, für Andere zu sprechen. Stuttgart: Reclam, 2023.

Bojadžijev, Manuela. "Wer von Rassismus nicht reden will. Einige Reflexionen zur aktuellen Bedeutung von Rassismus und seiner Analyse." In NSU-Terror. Ermittlungen am rechten Abgrund. Ereignis, Kontexte, Diskurse, 144–54. Bielefeld: transcript, 2013.

Ebeling, Knut. "Die Lücken der Archive. Dekoloniale Neuzugänge in die Archivtheorie." Kunstforum International 280/ März/April 2022, Zukunftsressource Archiv. Kunst als Medium von Erinnerung und Imagination: 54–60.

Feldman, Talya. Wir sind hier. Ein digitaler Raum für Trauer und Widerstand. 28.11.2025, <https://wir-sind-hier.digital/de/memorials>.

Friese, Heidrun, Marcus Nolden und Miriam Schreiter, Hg. Rassismus im Alltag. Theoretische und empirische Perspektiven nach Chemnitz. Bielefeld: transcript, 2019.

Gerbaulet, Alex und Mareike Bernien. Tiefenschärfe. pong film, 2017.

Güleç, Ayşe und Johanna Schaffer. "Empathie, Ignoranz und migrantisch situiertes Wissen. Gemeinsam an der Auflösung des NSU-Komplexes arbeiten." In Den NSU Komplex analysieren. Aktuelle Perspektiven aus der Wissenschaft. hrsg. v. Juliane Karakayali et al., Bielefeld: transcript, 2017.

Halbwachs, Maurice. Das kollektive Gedächtnis, Frankfurt am Main: Fischer Taschenbuch Verlag, 1991 [1939].

Haraway, Donna J. "Situiertes Wissen. Die Wissenschaftsfrage im Feminismus und das Privileg einer partialen Perspektive." In Die Neuerfindung Der Natur. Primaten, Cyborgs Und Frauen, 73–97. Frankfurt am Main, New York: Campus, 1995.

Hartman, Saidiya. "Venus in Zwei Akten." In Diese bittere Erde (Ist womöglich nicht, was sie scheint), 85–120. Berlin: August Verlag, 2022.

Hill Collins, Patricia. "Black Feminist Epistemology." In Black Feminist Thought, 251–72. New York, London: Routledge, 2000.

Martinez Mateo, Marina. "Identität und Universalismus. Beitrag zu einer Theorie politischer Bündnisse." Merkur 78. 905 (2024): 5–15.

Medina, José. "Rassistischer Propaganda widerstehen: Verzerrte visuelle Kommunikation und epistemischer Aktivismus." In Critical Philosophy of Race. Ein Reader, hrsg. v. Kristina Lepold und Marina Martinez Mateo, 217–251. Berlin: Suhrkamp, 2021.

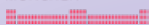
Mills, Charles. "Weißes Nichtwissen." In Critical Philosophy of Race. Ein Reader, hrsg. v. Kristina Lepold und Marina Martinez Mateo, 180–216. Berlin: Suhrkamp, 2021.

Sadr Haghighian, Natascha. Was ich noch nicht erkenne, jetzt in diesem Moment. hrsg. v. Tom Holert. Harun Farocki Institut 019. Berlin: Bierke Verlag, 2023.

**For
Ge
Rex**



**AKADEMIE DER
BILDENDEN KÜNSTE
MÜNCHEN**



Gefördert durch

**Bayerisches Staatsministerium für
Wissenschaft und Kunst**

